

Die Frau, die
KEINE AHNUNG
hatte

Erzählung

von

Heinrich Hellmer

Ja, ich bin wieder zurück, Dr. Hard. Nein, ich kann nicht sagen, daß ich eine angenehme Reise gehabt habe. Wie könnte ich, unter diesen Umständen? Gewiß, ich weiß, Sie geben nichts auf Gerüchte. Aber — wo Rauch ist, ist Feuer! . . . Ich wollte schon immer zu Ihnen kommen. Jeden Abend habe ich das Licht in Ihrem Zimmer gesehen und immer habe ich mir gesagt: Adele Weber, das bist du dir schuldig, dir und deinen Kindern, du mußt alles Herrn Pastor erzählen. Aber das ist nicht so leicht. Die ganze Sache hat so etwas Verdrehtes, Unnatürliches. Ich muß gestehen, ich begreife sie nicht. Vielleicht, daß Sie sie begreifen. Meine persönliche Meinung ist, daß Karl den Verstand verloren hat, weil auch nicht ein Schat-

ten Wahres an alledem ist, was die Leute erzählen. Herr Scholl will Karl im Kino mit einer Schauspielerin gesehen haben, wie? Das ist nicht wahr, versichere ich Ihnen, obwohl ich es beinahe gewünscht hätte. . . Ich soll von Anfang an erzählen? Wirklich? Gott, ich vergesse immer, daß Sie erst seit fünf Jahren hier leben. Mir kommt es viel länger vor, nicht? Vielleicht, weil ich so viel auf mir hatte. Und alles kam so unerwartet. Wie ein Blitz aus heiterm Himmel. Nein, wahrhaftig, Herr Pastor, so war es. Sie zweifeln? Wenn es jemals eine Liebesheirat gegeben hat, dann war es unsere. Karl hat einfach alles für mich getan. Seine Eltern stammten aus Connecticut, wissen Sie, und waren Unitarier. Ich weiß ja, Sie sind sehr